

# Lösungsstrategie: Faschismuskeule umkehren



Die Faschismus-, Nazi- oder Hitlerkeule, wer von uns hat sie nicht schon über den Deez gezogen bekommen? Sie wird vom Meinungskartell geschwungen, um die Opposition als indiskutabel hinzustellen, sie zu kriminalisieren. Auf bequeme Art läßt sich so der anstrengende demokratische Diskurs vollständig vermeiden. Es gibt keine Diskussion, Punkt.

*(Von Fusionspartei)*

Als Oppositioneller kann man sich drehen und wenden, wie man will. Die Pro-Bewegung und die Republikaner verwenden einen Großteil ihrer Kräfte darauf, ihre Verfassungstreue zu beschreiben, doch ohne dadurch auch nur einen Funken Anerkennung zu erwirken. Die Faschismuskeule nutzt sich einfach nicht ab. Mit Begriffen wie „Nazi“, „Faschist“ oder „braun“ belegt zu werden, stellt immer die höchste Stufe der Disqualifizierung dar. Darüberstehende oder auch nur ebenbürtige Totschlag„argumente“ sind nicht denkbar. Das Dritte Reich ist diesbezüglich das Maß aller Dinge.

Es ist an der Zeit einzusehen, dass gegen die Faschismuskeule kein Kraut gewachsen ist. Wollen wir uns bis in alle Ewigkeit rechtfertigen, distanzieren und abgrenzen? Gegen etwas, mit dem wir rein gar nichts zu tun haben und was wir in Wirklichkeit selbst verabscheuen? Weil andere, auf die diese

Begriffe weitaus eher zutreffen, es so wollen? In der Hoffnung, dass sie uns gnädigerweise irgendwann mal ein kleines bisschen mitreden lassen? Soll es immer so weitergehen, oder wollen wir den Spieß vielleicht endlich mal umdrehen?!

Lassen wir ab sofort doch einfach selbst die Keule kreisen. Wir sind die Guten, die anderen sind die „Nazis“ und „Faschisten“. Schluss mit den zu harmlosen DDR-Vergleichen, die niemanden zu erschrecken scheinen. Wenn uns „Nazis raus“ entgegengeschleudert wird, kann man nicht mit „Stasi raus“ antworten, denn damit deutet man erstens eine gewisse Identifikation mit der empfangenen Verunglimpfung an, und zweitens ist die ausgeteilte die schwächere der beiden. Nein, hier muss man ebenfalls mit „Nazis raus“ kontern!

Im gleichen Maße, wie wir von Politikern der etablierten Parteien, von den gleichgeschalteten Medien und von verhetzten Bürgern als „Nazis“, „Faschisten“, „Braune“ bezeichnet werden, belegen wir sie ab sofort mit den gleichen Ausdrücken. Gleiches Recht für alle! Bemühen wir uns nicht länger um sachgerechte und zivilisierte Formulierungen, sondern sprechen wir von „Fascho-Partei“, „Goebbels-Verschnitt“, „geistigen Brandstiftern“, „Hetzern“, von einem „braunen Blatt“ und einer „Nazi-Postille“. Allesamt haben sie „nichts aus der deutschen Geschichte gelernt“, diese „ewig Gestrigen“. In den Bezeichnungen dürfen keine Abmilderungen enthalten sein, sonst stellen sie ja nicht das ultimative Totschlag„argument“ dar. Statt „rotlackierter Faschist“ muss es also „Faschist“ heißen, statt „rote SA“ nur „SA“.

Der Schlüssel zum Erfolg für das Meinungskartell liegt in den selbstgerechten Eigenbezeichnungen. Indem man sich mit Titeln wie „Demokrat“ oder „Antifaschist“ schmückt, redet man sich selbst und seinem Umfeld ein, zur Bekämpfung politischer Gegner alle, restlos alle Mittel legitim einsetzen zu dürfen. Tun wir das selbst also auch. Wir sind die Antifaschisten! Unsere Veröffentlichungen sollten stets mit dem Spruch

„Faschismus bekämpfen – Demokratie herstellen“ versehen werden. Insbesondere wird den Gegendemonstranten bei jeder Kundgebung ein 30 m langes Transparent mit dieser Botschaft vor die Nase gehalten. Auch die Symbole mit dem zerschlagenen und dem in den Müllkorb wandernden Hakenkreuz sollten wir uns aneignen.

Bleibe noch die Floskel „vom Verfassungsschutz beobachtet“, mit der die Medien ausnahmslos jeden Bericht über die Opposition befeuern. Auch dieses starke Hetzinstrument müssen wir für uns in Anspruch nehmen. DEN Verfassungsschutz, also die Spitzel- und Zerstörungsorganisation des Meinungskartells, gibt es zwar nur einmal, so dass man hier rechtlich schnell aufs Glatteis gerät, wenn man die Floskel einfach übernehme. Aber theoretisch könnten wir doch einen eigenen Verfassungsschutz betreiben. Unsere Gegner werden also „von unserem Verfassungsschutz beobachtet“. Dieser kleine Unterschied fällt dem Bürger nicht auf.

In unserem politischen Lager besteht ja Uneinigkeit darin, ob man den Begriff „rechts“ selbstbewusst verwenden sollte, oder ob er strikt zu vermeiden ist, weil er vom Meinungskartell rettungslos durch den Dreck gezogen wurde. Dieses eigenständige Thema soll hier nicht erörtert werden. Wenn man sich jedoch entscheidet, sich selbst nicht so zu bezeichnen, dann müssen wir den Gegner genau damit brandmarken, da er sonst wieder ein Totschlagargument zur Verfügung hätte. Stiften wir also die totale Verwirrung und bezeichnen alle mißliebigen Meinungen als „rechts“, „rechtsaußen“, „rechtsextremistisch“, „rechtsradikal“, gegen die der „Kampf gegen rechts“ geführt werden müsse. Auf diese Weise kann möglicherweise das leidige Rechts-Links-Schema gesprengt werden, mit dem die Bürger nicht umzugehen wissen und das die Diskussionskultur so sehr lähmt.

Diese wird zwar auch nicht angehoben, wenn jeder jeden undifferenziert als „Nazi“ oder „Faschisten“ bezeichnet. Aber wir haben ja nicht damit angefangen. Wir wollen es nicht, doch

müssen wir zu unserem eigenen Schutz in den Chor mit einstimmen. Man stellt uns vor die Wahl, auf ewig kleingehalten zu werden, oder die absolute Konfrontation und das reinste Chaos zu suchen. Im Namen der Demokratie sind wir sogar dazu verpflichtet, auch zu solch unkonventionellen Methoden zu greifen.

Freilich beeinträchtigt die eigene Verwendung der Faschismuskeule unsere Argumentationsführung. Auch wenn es nicht ans Tageslicht kam, war es bisher leicht zu beweisen gewesen, dass wir die Demokraten und die anderen die Antidemokraten sind. Nun steht Aussage gegen Aussage. Um nicht beim Unentschieden hängen zu bleiben, sollten wir Killerphrasen in die Taktik mit einbeziehen, die nicht gekontert werden können. Nichts leichter als das: Niemand heißt Faschismus, kulturelle Vernichtung und Völkermord gut. Bezichtigen wir das Meinungskartell also der Wegbereitung für den „Islamofaschismus“ und des „Völkermordes“, was ja nicht einmal unwahr ist. Gegen diese Phrasen wird es kein Ankommen geben.

Vielleicht hat der eine oder andere im kleinen Kreis ja schon die Umkehr der Faschismuskeule ausprobiert. Es ist damit so verblüffend leicht, jede Auseinandersetzung siegreich zu beenden. Auf Sätze wie „Sie sind ja total verhetzt. Da bekommt man eine Ahnung, wie damals das Dritte Reich möglich wurde.“, „Und wenn in der Zeitung steht, Juden müssen vergast werden, dann krakeelen Sie das wohl auch gleich mit?!“, „Sind Sie hier in dieser Straße der Diktator?“ oder „Sie wählen also eine Fascho-Partei??“ ringt der Empfänger hilflos um Fassung. Und als Sender spürt man tatsächlich diese Wohlfühlstimmung, mit der sich diese ganzen „Bündnisse gegen rechts“ o.ä. so gerne einnebeln. Beginnen also auch wir damit, uns bei unserer politischen Arbeit wohlzufühlen.